

Römische Zeit

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Jahrbuch der Schweizerischen Gesellschaft für Urgeschichte =
Annuaire de la Société suisse de préhistoire = Annuario della
Società svizzera di preistoria**

Band (Jahr): **39 (1948)**

PDF erstellt am: **22.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

neigt. Weder der Schädel noch die übrigen Knochen weisen irgendwelche pathologische Merkmale auf. Die *Trepanationsöffnung* ist rechteckig und liegt am linken Scheitelbein, also an einer Stelle, die verhältnismäßig wenig Gefahren für die Operation in sich birgt. Es lassen sich auch an der Trepanationsöffnung keinerlei Anzeichen von Krankheit feststellen, die die Trepanation begründen könnten. Ob die Operation vor oder erst nach dem Tode ausgeführt wurde, läßt sich nicht entscheiden; wenn aber das erstere der Fall ist, dann kann der Patient den Eingriff nicht lange oder überhaupt nicht überlebt haben.

VI. Römische Zeit

Von R. Laur-Belart und R. Fellmann

1. Geschlossene Siedelungen

Das Erscheinen der 3. Auflage von Felix Stähelins Meisterwerk „*Die Schweiz in römischer Zeit*“ bedeutet einen neuen Markstein in der schweizerischen Römerforschung. Dem wissenschaftlichen Verantwortungsbewußtsein des Verfassers entsprechend ist das Buch zu einem Kompendium geworden, das alle neuen Entdeckungen und Fortschritte in der Erkenntnis seit dem Erscheinen der 2. Auflage im Jahre 1931 aufs gewissenhafteste berücksichtigt und verarbeitet. Das geht schon daraus hervor, daß es von 549 Seiten und 172 Abbildungen der 1. Auflage von 1927 auf 658 Seiten und 205 Abbildungen der 3. Auflage angewachsen ist. Es ist unmöglich, an dieser Stelle die gewaltige Arbeit, die Stähelin geleistet hat, durch einzelne Angaben zu würdigen oder über den einen oder andern Punkt mit ihm in Diskussion zu treten. Jeder, der sich mit der römischen Schweiz beschäftigen will, muß selber zum Buche greifen. Ob er eine Frage in großem Zusammenhang oder in Einzelheiten studieren will, immer findet er hier die soliden Unterlagen und die kritische Würdigung von Quellen und Autoren. Daß das Hauptgewicht des Buches auf philologisch-historischer Seite liegt, bildet seine Eigenart und Stärke. Überall aber hat Stähelin auch die Ergebnisse der archäologischen Forschung berücksichtigt und dazu Stellung genommen. Daß wir ihm bei der Ergänzung des Planmaterials die Hilfsmittel unseres Institutes zur Verfügung stellen durften, erfüllt uns mit besonderer Genugtuung. Die Schweiz kann Felix Stähelin nicht dankbar genug sein für dieses Buch echt baslerischer Gelehrsamkeit und mustergültigen Bienenfleißes. Auch das Ausland hat ihm dafür hohe Anerkennung gezollt.

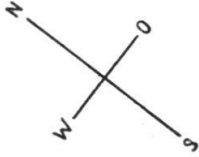
Augst (Bez. Liestal, Baselland), Augusta Raurica: Im August 1948 konnten die Ausgrabungen in Augst in größerem Umfange wieder aufgenommen werden. Die erneut einsetzende Bautätigkeit auf dem weiten Feld des „Steinlers“, wo die Wohnquartiere der römischen Stadt vermutet werden, machte es notwendig, in der vorsorglichen Ausgrabung dieses Geländes weiterzufahren. Die Historische und Antiquarische Gesellschaft Basel organisierte in Verbindung mit dem Institut für Ur- und Frühgeschichte eine Lehrgrabung für Studenten und junge Archäologen, die durch

AUGST, INSULA XXIII
AUSGRABUNG 1948

NACH AUGST

- AUSGRABUNGSGRENZE
- ▬ MAUERN
- ▬ VERPUTZ
- ▬ ZIEGELKONSTRUKTION
- HYPOKAUSTPFILLER
- ▬ MÖRTELBODEN MIT ZIEGELSCHROT
- ▬ SANDSTEINPLATTEN
- ▬ STEINSETZUNG

- STRASSE
- ▬ WASSERGRÄBCHEN
- ▬ BALKENGRÄBCHEN
- PFOSTENLOCH
- DEUCHELLEITUNG
- GRUNDSTÜCKGRENZE
- MESSPUNKTE



NEUSATZSTRASSE

STEINLERSTRASSE

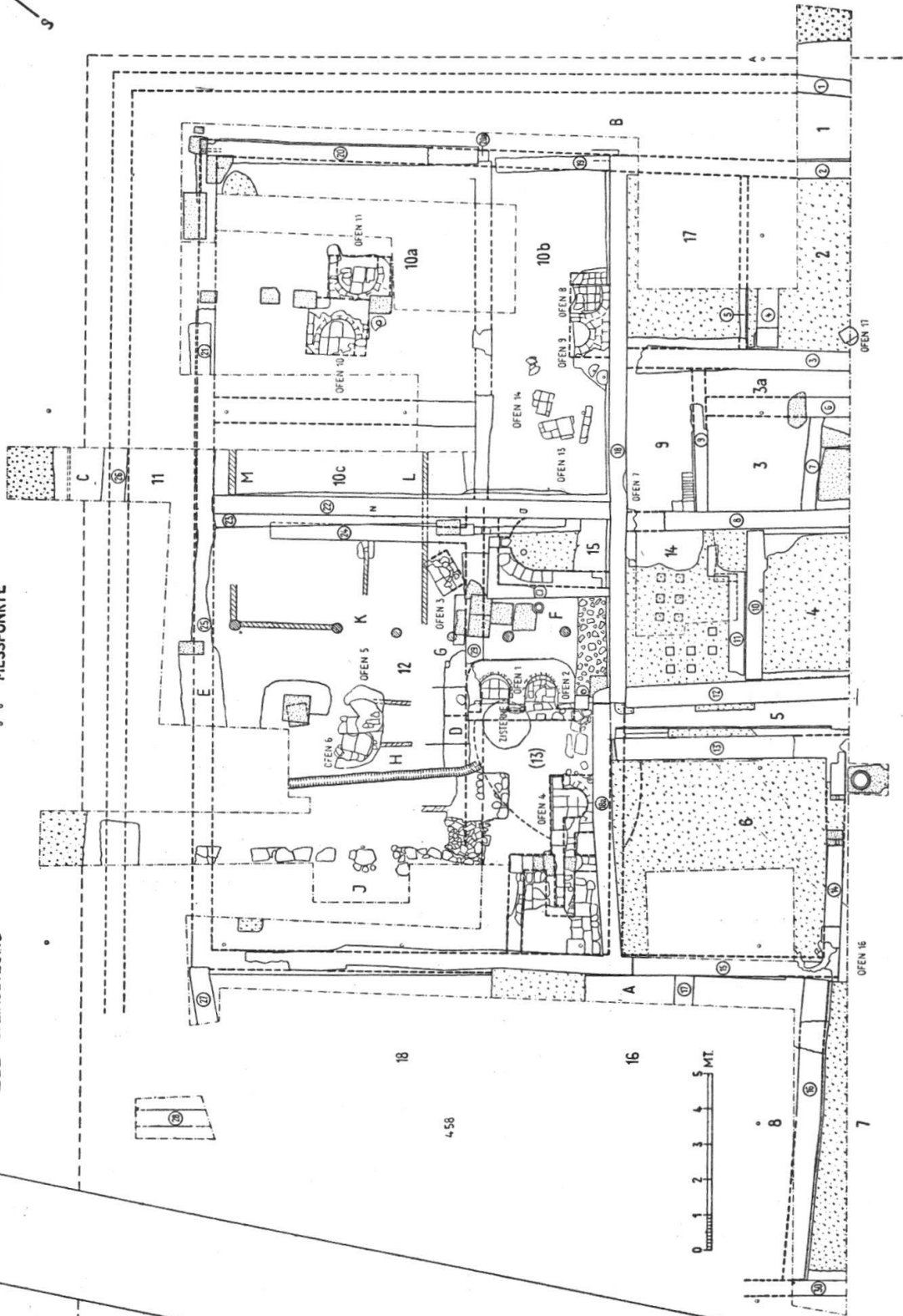


Abb. 13. Augst. Plan der Ausgrabung 1948

eine reguläre Ausgrabung ergänzt wurde und vom 16. August bis zum 7. Dezember 1948 dauerte. Ausgegraben wurde der Nordostteil der Insula XXIII (vgl. 31. JB.SGU. 1939, 28) in der Nähe der Frauenthermen und des Theaters. (Abb. 13). Es erschienen zahlreiche große und kleine Räume, die sich in zwei Trakte scheiden ließen: Längs der sogenannten Neusatzstraße lagen zwei große Hallen ohne Mörtelboden (10 und 12), dahinter schloß sich eine Reihe von Wohnräumen mit soliden Mörtelböden und zum Teil mit Resten von Wandmalerei an. Die Disposition ist also ähnlich, wie wir sie 1939 an der Heidenlochstraße gefunden haben (31. JB.SGU., 29). Schon damals vermutete ich, gestützt auf Reste von *Ofenanlagen*, daß es sich um Werkstätten handle. Diesmal fanden wir die Öfen in erstaunlich großer Zahl und in bester Erhaltung (Taf. V, Abb. 1 und 2). Sie waren immer wieder umgebaut worden, weshalb meistens Reste von mehreren Öfen neben- oder übereinander lagen. So fanden sich unter Ofen 11 noch Böden von 5 weiteren Öfen. Im ganzen waren es ihrer 23. Doch konnten in tieferen Schichten weitere Feuerstellen beobachtet werden, von denen es nur nicht klar wurde, ob sie einfachen Herden oder gewerblichen Öfen angehörten.

Ein solcher Ofen besteht in der Regel aus einer Feuerplatte aus Ziegeln und einer halbkreisförmigen Ziegelmauer von zirka 60 cm Höhe, die vorn durch zwei Sandsteinpfeilerchen abgeschlossen wird. Die Feueröffnung entspricht der Breite des Durchmessers, in der Regel 90 cm. Vor dem Ofen liegt ein Vorplätzchen aus Ziegelplatten, an seiner einen Seite ein Basisstein mit Höhlung für einen Holzpfosten. Ich nehme an, daß der Holzpfosten einen Schwenkgalgen zum Aufhängen eines großen Kessels trug, in der Art der Herdstellen unserer primitiven Sennenkäsereien. Die Öfen stehen entweder einzeln wie der kleine Ofen 3, gepaart nebeneinander wie Ofen 1/2 (Taf. V, Abb. 1), Rücken an Rücken wie Ofen 10/11 oder kombiniert mit einer Rauchkammer wie Ofen 4. Als Rauchkammer möchte ich nämlich den kleinen Raum neben Ofen 4 betrachten, der 2×2,2 m im Licht mißt und auf der Ostseite einen kurzen Feuerkanal mit seitlichen Rauchzügen besitzt, die in die Kammer führen. Ein anderes Kämmerchen, Raum 15, mit abgerundeter Kopfwand war mit Hypokaust ausgestattet und könnte, wenn die *Suspensura* durchlöchert war, was nicht mehr festzustellen ist, ebenfalls als Raumkammer gedient haben.

Der Zweck dieser Öfen ist noch nicht mit Sicherheit zu bestimmen. Ausgeschlossen sind alle Gewerbe, die Schlacken oder andere unverwesliche Abfälle produzieren, da nichts derartiges gefunden worden ist; also Metall-, Glas- oder Tonbearbeitung. Am naheliegendsten ist ein Großbetrieb des Nahrungsgewerbes. z. B. der Fleischverarbeitung. Daß die Römer Fleisch räucherten und es verstanden, allerlei Wurstwaren mit pikanten Gewürzen herzustellen, ist bekannt. An Kleinfunden, die in diese Richtung deuten, sind zu erwähnen ein Fleischhaken, ein Werkzeug aus Eisen in der Art eines Fleischklopfers, ein „Schalenstein“ zum Zerreiben von Gewürzen und ganze Depots von Rinderhörnern.

Raum 12 wurde besonders gründlich und schichtenweise bis auf den gewachsenen Boden untersucht. Zuunterst fanden sich Reste von Pfosten- und Fachwerkbauten aus dem 2. Jahrzehnt des 1. Jh. n. Chr.; darüber liegen Baureste von Fachwerkbauten auf Steinunterlage. Erst in der zweiten Hälfte des 1. Jh. ging man zum Steinbau

über. Die Öfen sind ins 2. und 3. Jh. zu datieren und fallen mit der Blütezeit der Stadt zusammen. Funde aus dem 4. Jh. fehlen vollkommen, solche aus der 2. Hälfte des 3. Jh. sind rar. Wieder bestätigen sich zwei historische Fakten: Eine voraugusteische Siedlungsschicht ist nicht vorhanden, ja nicht einmal eine vollaugusteische; und das Ende der Besiedlung fällt mit den ersten Alamannenstürmen um 260 n. Chr. zusammen.

Als wichtigster Kleinfund bleibt noch zu erwähnen ein Bronzeblech in Form einer *tabula ansata*, das in einer Abfallgrube unter dem Mörtelboden des Raumes 9 zum Vorschein kam und aus einem Tempel verschleppt ist (Taf. VII, Abb. 1). Es trägt die *Votivinschrift*:

[A P O L] L I N I
C I V L D O M I T N V S
S E Q V A N V S
V O T O

Aufschlußreich ist besonders, daß sich der Stifter ausdrücklich als Sequaner zu erkennen gibt. Vgl. U.-S. 1948, 57 ff.

Avenches (Dist. Avenches, Vaud): A l'Amphithéâtre les récents travaux ont fait constater qu'il n'existait pas d'entrées sur le petit axe, mais de simples niches avec escaliers de communication avec les gradins. On a aussi retrouvé en place l'un des escaliers donnant accès depuis l'entrée principale Est aux gradins. Comm. L. Bosset.

Genève (Genève): 1. Des travaux pour la pose de câbles électriques ont permis de constater à la Grand'Rue des fondations des maisons gallo-romaines. L'ensemble de ces constatations prouve une fois de plus que la couche archéologique gauloise couvrait tout le haut de la colline et s'étendait jusqu'au Grand-Mézel, limite de l'oppidum dans la direction de la descente de la cité. Genava. XXV. 1947, p. 18.

2. L. Blondel étudie, avec son soin habituel, le quartier de la Tour de Boel, à l'angle N. de l'enceinte romaine de la haute ville de Genève. (Genava XXVI, 1948, p. 16 sq.)

Son étude est particulièrement intéressante par la méthode utilisée, qui combine la recherche historique, l'étude des anciens plans et documents d'archives, avec les trouvailles de murs romains, qui formaient en cet endroit un castellum probablement du IIIème siècle et qui a subsisté jusqu'à la création des murailles du XIIème siècle.

Nyon (Distr. Nyon, Vaud): A l'occasion de travaux publics, il a été mis à jour à Nyon à la rue Neuve un amas de céramique de la fin de la Tène et de l'époque romaine. Il a été recueilli environ 7000 tessons. Nous signalons la trouvaille de quelques *marques de potier* intéressantes:

1. TABVR. sur un pied de sigillée rouge du 1^{er} siècle (forme Dr. 24/25). La marque se rapproche de celle des potiers Tabus et Virus = TABIVR, assez pauvre et éparpillé en Europe occidentale. (Voir F. Oswald: Index of potter stamps, S. 310). —

2. FRONTO. sur deux fonds de plats. La marque est à deux lignes, disposées l'une sur l'autre $\frac{FRO}{NTO}$. Marque d'un imitateur de sigillée travaillant en territoire helvète. (Drack,

Taf. XVII. 47). — 3. VILLO. Sur fond de vase en sigillée d'imitation provenant aussi du territoire helvète (Drack Nr. 123).

4. VIRITHUS. Cette marque orne un vase à glaçure d'aspect italique. Nous ne l'avons trouvée qu'à St-Rémy de Provence où elle est publiée. (Voir: Henri Rolland: Fouilles de Glanum, Paris 1946).

5. Sur deux anses d'amphores les monogrammes de PHILO et MIM, déjà connus à Nyon, ont reparu. (Voir: US. XII. 1948. p. 66.) Comm. Edg. Pelichet.



Abb. 14. Vindonissa. Stickmotiv in Lederstück aus dem Schutthügel (um 90° nach links drehen!)
Aus Jber. Ges. Pro Vindonissa 1948/49

Windisch (Bez. Brugg), Vindonissa: Nach langer Zeit konnte, wie Frau Elisabeth Ettliger im Jb. 1948/49 der Gesellschaft Pro Vindonissa, 53 ff., berichtet, in Windisch wieder einmal eine größere Ausgrabung durchgeführt werden. Auf Anregung von E. Vogt wurde erstmals der Versuch gemacht, am „Schutthügel“ des Legionslagers schichtenweise vorzugehen und die Funde nach Möglichkeit zu sondern, ein Unterfangen, das gar nicht so einfach ist, weil die Schichten schief und oft kreuz und quer liegen. Das von M. Kindhauser gezeichnete Profil auf Taf. VI zeigt dies in anschaulicher Weise. Da vorläufig nur ein Teil der bereitgestellten Wand abgetragen worden ist, müssen weitere Ausgrabungen abgewartet werden, bis entschieden werden kann, ob sich eine so spezifizierte Methode an einer römischen Schuttablagerung überhaupt lohnt.

Von einer gewöhnlichen Abbaugrabung des Winters 1946/47 her legt A. Gansser-Burckhardt neuerdings überraschende *Lederfunde* vor, die er mit gewohnter Meisterschaft präpariert hat. An erster Stelle sind drei Fragmente eines Schildüberzuges zu

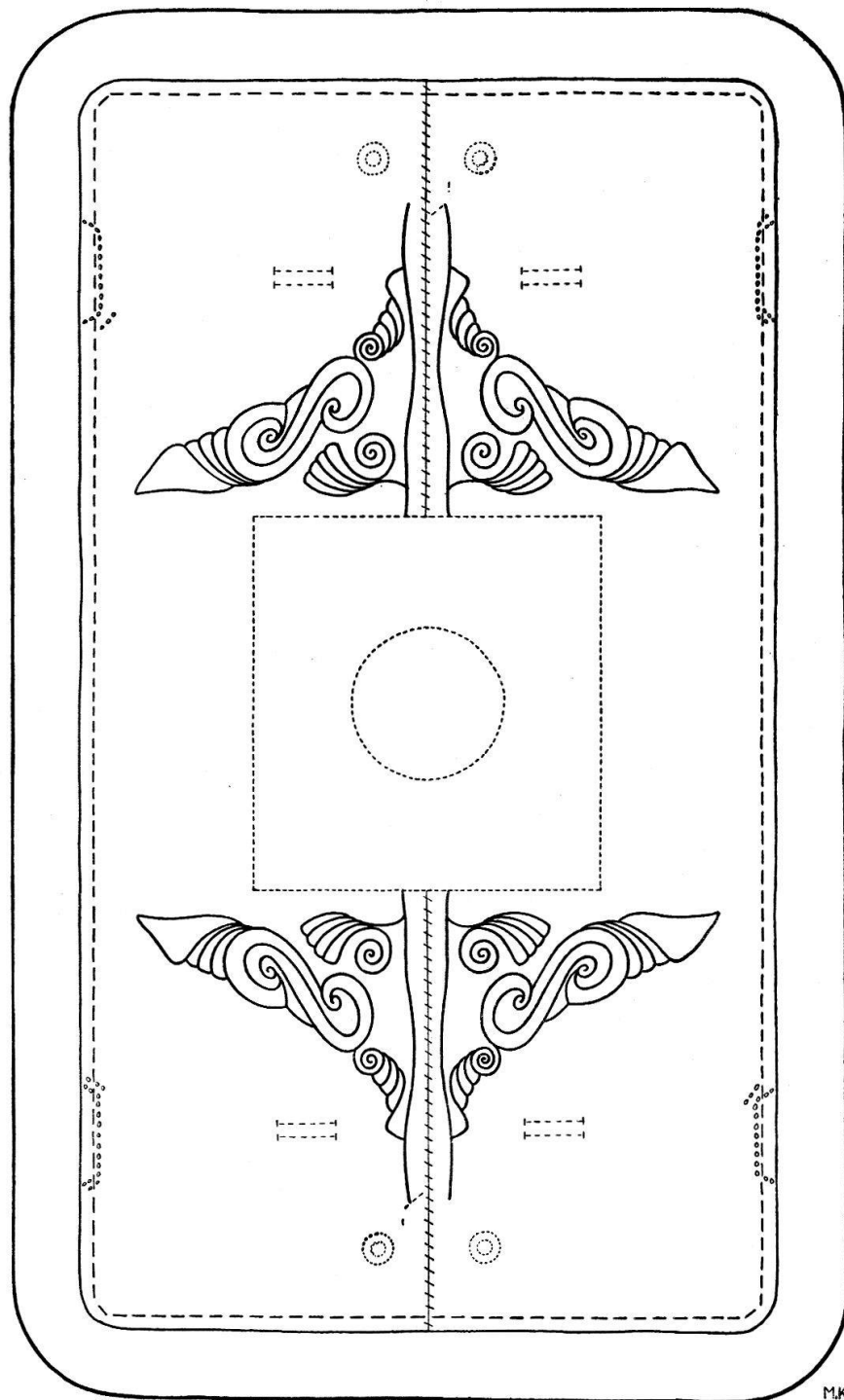


Abb. 15. Vindonissa. Schildrekonstruktion
Aus Jber. Ges. Pro Vindonissa 1948/49

nennen, die ein symmetrisch aufgebautes Stickmotiv aus S-Spiralen und Halbpalmetten erkennen lassen (Abb. 14). Auf der Rekonstruktionszeichnung Abb. 15 ist die obere Zeichnung gesichert. Die antithetische Wiederholung unten ist möglich, aber nicht

sicher. Von größtem Interesse ist der Stil der Verzierung. Er erinnert unverkennbar an gallische Muster. Man vergleiche z. B. Jacobsthal, Early celtic art. Mögen Volute und Palmette auch klassische Motive sein, die auf Darstellungen römischer Schilde, z. B. auf der Trajanssäule genügend bezeugt sind, so verrät der weiche, wulstige Stil mit den verzogenen S-Spiralen ihre Umsetzung in gallisches Kunstempfinden. Bekanntlich sind die Windischer Legionen XXI und XI aus der alpinen, oberitalienischen oder gallischen Bevölkerung rekrutiert worden, so daß das Auftauchen solcher Dekorationen nicht überraschen kann. Aber gerade deswegen ist Ganssers neueste Entdeckung für die Kunstgeschichte unseres Landes so interessant. An weiteren Lederfunden sind noch zu nennen: Helmfutter, ein Petasus (flacher Spitzhut), ein sehr gut erhaltenes Beinschienenfutter (Taf. VII, Abb. 2) und der Lederstempel L. A L B I . . . (Lucius Albinus); an Holzfunden ein Hutten-Boden (Tragkorb).

In einer bemerkenswerten Erstlingsarbeit beschäftigt sich Hans Lieb im zitierten Bericht, S. 22 ff., mit der bekannten spätrömischen Inschrift HM 294, die von der Wiederherstellung der Windischer Lagermauer spricht und bis jetzt allgemein ins Jahr 260 n. Chr. gesetzt worden ist. Lieb glaubt sie noch genauer auf den Spätherbst dieses Jahres datieren zu können.

2. Offene Zivil-Siedelungen, Streufunde, Gräber

Aetigkofen (Amt Bucheggberg, Solothurn): In Schöniberg fand Louis Jäggi eine Bronzemünze, die stark abgeschliffen war. Sie konnte jedoch von R. Wegeli als As des Domitian bestimmt werden. Präh.-arch. Stat. Kt. Sol. 21, 1947.

Basel (Basel-Stadt): Schon lange ist bekannt, daß zwischen Elisabethenstraße und Aeschenplatz ein *spätrömischer Friedhof* liegt. Durch die Anlage der neuen Henric-Petri-Straße ist das Gelände der industriellen Überbauung erschlossen worden. Im März 1948 wurde eine große Kellergrube für einen Erweiterungsbau der Firma Birkhäuser ausgebaggert. Bei dieser Gelegenheit konnten durch das Institut für Urgeschichte 84 Gräber eingemessen und die Skelette großenteils durch das Museum für Völkerkunde geborgen werden. Beigaben waren nicht vorhanden. Bisweilen ließen sich Spuren von Holzsärgen feststellen. Von solchen rühren auch starke Eisennägel in vereinzelt Gräbern her. In einem Grab lagen zwei S-förmige Eisenklammern, die zu einem festen Holzrahmen gehört haben müssen. Auffallend ist die große Zahl der Kinder und das niedrige Alter der verstorbenen Erwachsenen. Die anthropologische Auswertung des Skelettmaterials besorgt R. Bay. Wir sehen ihr mit Spannung entgegen, da es sich hier ja offensichtlich um die romanische Bevölkerung handelt, die im 5. und 6. Jh. auf dem Münsterhügel wohnte.

Bennwil (Bez. Waldenburg, Baselland): Elisabeth Ettliger behandelt im 16. Tät.ber. NG. Basel, 1946, die *Kleinfunde* aus der römischen Villa von Bennwil. Die erzielten Resultate lassen sich wie folgt zusammenfassen: Die frühesten Keramikfragmente stammen aus der Zeit um Christi Geburt, es handelt sich dabei um Sigillateller, die den augusteischen Funden aus Haltern gleichzusetzen sind. (Hängelippe,

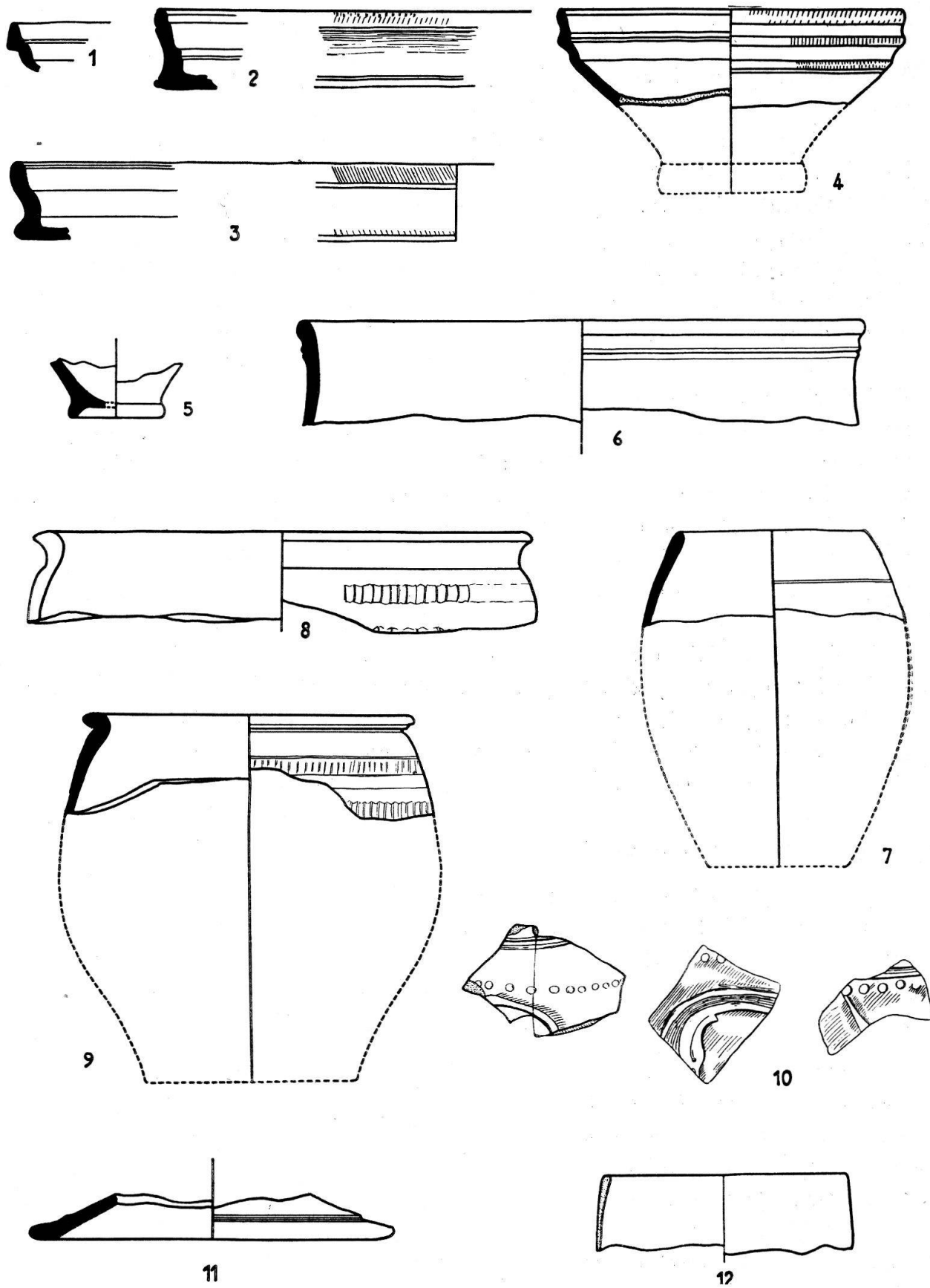


Abb. 16. Römische Villa Bennwil. Keramik
 Aus Tät.ber. Nat. Ges. Baselland, 1946

eingezogenes Band). Hieran schliessen die südgallischen Sigillaten in kontinuierlicher Reihe bis ins Ende des zweiten Jahrhunderts an (Abb. 16). Der späteste Fund ist eine Münze des Alexander Severus, die jedoch auch nach der Aufgabe des Hauses verloren sein kann. Wichtig ist, daß von 35 Gefäßen aus Sigillata der ersten Hälfte des ersten Jahrhunderts 14 arretinisch sind, also ins erste Jahrzehnt gehören, interessant auch, daß die Imitationen fast vollständig fehlen.

Basierend auf diesen Ergebnissen stellt E. Ettliger zwei mögliche Theorien zur Erklärung des merkwürdigen *Villengrundrisses* auf. Der Bericht (im JB.SGU. 1937 und im XI. Tät.ber. NG. Basel, 130) über die Ausgrabung nimmt einen offenen Binnenhof an, und das Modell wurde auch in diesem Sinne hergestellt. Diese Rekonstruktion wurde, da sie ganz aus dem Rahmen des bei römischen Villen sonst üblichen Baucharakters fällt, von uns bezweifelt. E. Ettliger sucht nun diese Fragen von den Kleinfunden ausgehend folgendermaßen zu beantworten: 1. Die Villa ist in spät-augusteischer Zeit nach einem vom italischen Hause inspirierten Grundriß angelegt mit einem Innenhof, welche Bauart später aus klimatischen Gründen nicht mehr verwendet wurde, und einen einmaligen Versuch darstellt. Dazu paßt natürlich die frühe Sigillata. Wir können, mit aller Vorsicht, vermuten, daß sich hier ein Veteran oder sonst jemand mit italischen Gepflogenheiten niederließ und die italische Sigillata mitbrachte. 2. Der Grundriß ist nicht gleichzeitig mit der arretinischen Sigillata. Diese gehört zu einem ältern, noch aufzufindenden Bau. Der vorliegende Grundriß ist in die zweite Hälfte des ersten Jahrhunderts zu setzen und an Stelle eines offenen Hofes wäre besser eine gedeckte Halle anzunehmen. — Welcher der beiden Theorien der Vorzug zu geben ist, läßt sich schwer entscheiden, haben doch beide etwas für sich. Jedenfalls ist klar, daß an der Anlage Spuren älterer Mauern festgestellt sind (Nord-ecke) und daß die südliche Abschlußmauer des „Küchenraumes“ auch mit dem übrigen Bau nicht im Verband ist. (Tät.ber. NG. Basel, 16, 1946, 57). Weitere, exakte Ausgrabungen an diesem wichtigen Objekt wären sehr erwünscht.

Chavornay (Distr. Orbe, Vaud): L'exploitation d'argile pour la fabrication des briques a déjà fait trouver de nombreux débris romains. Il arrive de temps en temps qu'une nouvelle tranchée tombe sur une poche de „ruclon“ romain. Au cours de quelques visites de contrôle en mars 1948, on a recueilli pour la Musée d'Yverdon quelques tessons de céramique, quelques clous et une clochette de fer brisée.

Chur (Bez. Plessur, Graubünden): Bei Ausschachtungen in der Nähe der Brauerei stieß der Bagger auf römische Schichten, die zu einem Gräberfeld zu gehören scheinen. W. Burkart gelang es, verschiedene Funde zu bergen und die genaue Lage von zwei Gräbern zu bestimmen. Die *Funde* weisen ins 1. und 2. Jh. Folgende sind besonders erwähnenswert: Eine Schüssel aus Terra sigillata mit dem Stempel SENATOR F. Derselbe, bisher unbekannte Stempel wurde 1948 auch in Augst gefunden. Es könnte sich um einen Abklatsch des dortigen Stempels handeln. Weiter ist von Interesse das Bruchstück einer Sigillataschüssel (Dr. 37) mit menschlichen Figuren unter Arkaden. Es gehört zu der von E. Vogt publizierten, in der Schweiz angefertigten Sigillata. (Vgl. ZSAK. 3. 1941, S. 99, Abb. 2, 1.) Sodann ein Teller gestempelt OF FRONTINI,

der in die Zeit von 75—100 n. Chr. zu datieren ist. Es ist möglich, daß hier das Gräberfeld der römischen Curia angeschnitten wurde. Die Funde der Grabung wurden im Institut für Urgeschichte bestimmt.

St. Cierges (Distr. Moudon, Vaud): Les objets trouvés lors du sondage de 1947 (38. JB.SGU 1947, 63) ont été déposés entre temps au Musée d'Yverdon. — Ce printemps (1948) un relevé du sondage a pu être fait et un plan à l'échelle 1:50 a été dressé. Comm. A. Kasser.

Dagmersellen (Amt Willisau, Luzern): Im Lerchensand befinden sich im Hause Meier in die Grundmauer eingefügt, zwei römische *Säulenbruchstücke*, die vermutlich schon über 100 Jahre dort eingemauert sind. Sie stammen offenbar von einer römischen Villa, die sich durch Leistenziegelstücke in den benachbarten Äckern verrät. Schon 1837 meldete Isaak-Schaufelbühl römische Funde, die in Dagmersellen gemacht worden seien. Nach K. Pfeiffer, Der Kanton Luzern, 1858, soll in den 1830er Jahren in Dagmersellen eine 7 Zoll lange steinerne Säule ausgegraben worden sein, vielleicht die unsere. Die beiden Fragmente wurden 1947 erstmals von A. Felber photographisch aufgenommen. Heimatland, Beil. z. Vaterland, Nr. 10, 1948.

Evolène (Distr. Sion, Valais): Près d'Arolla, au lieu dit la Gouille (altitude env. 1850 m.) un habitant ayant vu des souris jouer avec de petits objets, constata qu'il s'agissait de monnaies romaines. La série est devenue propriété de M. A. Fauchère, aux Haudères. Elle comprend une vingtaine de pièces (de Constant à Vespasien 1^{er}, IV^e s.). Mais il faut ajouter qu'il y avait dans le lot une médaille à l'effigie du pape Pie IX. Il faut donc faire toutes réserves sur cette découverte. J. C. Spahni, Annales, Valais. Comm. M. R. Sauter.

Frauenfeld (Bez. Frauenfeld, Thurgau): Im Talbach, unterhalb der Landstraße, TA. 58, 780 520/267 880, fand man beim Bau einer Wohnkolonie in zirka 80 cm Tiefe eine ausgedehnte Brandschuttschicht mit wenigen römischen Ziegeln, aber ziemlich vielen römischen Scherben, die spät zu datieren sind. Mauern wurden keine aufgefunden. Es besteht offenbar ein Zusammenhang mit der seit 1886 bekannten Villa, die oberhalb der Straße gelegen war. Mitt. Keller-Tarnuzzer.

Fully (Distr. Martigny, Valais): M. R. Sauter étudie dans la Murithienne (fasc. LXIV, 1947—1948, p. 4 sq.) 7 crânes d'époque romaine trouvés à Fully et à Sierre-Géronde. Ils forment une série légèrement différente de celle publiée en 1932 par le même auteur, mais qui s'insère tout de même dans le groupe gallo-romain suisse et savoyard. Comm. E. Pelichet.

Lancy (Distr. Rive gauche, Genève): Un bijou intéressant a été retrouvé à l'avenue des Communes-Réunies No. 8 à Grand-Lancy. Il s'agit de trois cercles en bronze, réunis par un bouton central et soudés à une agrafe. Par son style cet objet rappelle beaucoup l'époque gauloise et date probablement du début de la période romaine. Genava XXV. 1947, 20.

Grône (Distr. Sierre, Valais): Près de Loye, entre ce hameau et celui d'Intravers (AT. 487, 122 120/603.250, altitude 890 m.), René Arbella, instituteur à Loye, découvrit en novembre 1948 une *sépulture d'enfant* en pleine terre, dont le corps étendu sur le dos était orné d'un bracelet en fil de bronze à chaque bras, d'une pendeloque formée d'une perle en verre, de deux petits anneaux de bronze et d'un disque en plomb. Il avait au coté gauche trois monnaies du 1^{er} siècle ap. J. C., d'Auguste, Tibère et Claude, à 20—30 cm. A gauche du corps une fibule militaire et, à 30—40 cm. un outil de fer très oxydé (serpe?), ne semblant pas avoir appartenu à la sépulture enfantine. Description selon lettre R. Arbella du 20. XII 1948. Comm. M. R. Sauter.

Hägendorf (Bez. Olten, Solothurn): Beim Thalacker wurden zwei *römische Münzen* gefunden. 1. Bronzemünze des Vespasian. Avers: Imp. Caesar. Vespasian. Cos. IIII. Revers: Adler mit ausgebreiteten Flügeln auf der Weltkugel. Die Münze stammt etwa aus dem Jahre 72/73. 2. Kleinbronze Constantinus II. Avers: Fl. Claud. Jul. Constantinus Jun. Nob. C. — Revers: Gloria exercitus. Zwei einander gegenüberstehende Soldaten, jeder mit Feldzeichen und Lanze. Initialen der Münzstätte M T S B. Präh.-arch. Stat. Kt. Sol. 21. 1947.

Hochdorf (Amt Hochdorf, Luzern): Im März 1948 wurden beim Aushub von Lehm 250 m westlich der Ziegelei Hochdorf in einer Tiefe von 2,30 m im Lehm drei kleine römische Schlüssel gefunden. In der Nähe lag ein Knochenfragment. Der Fundort liegt TA. 187, 224.850/663.875. (Über frühere Funde in Hochdorf vgl. 27. JB.SGU. 1935, 53.) Mitt. R. Bosch.

Hofstetten (Bez. Dorneck, Solothurn): Ernst Baumann in Rodersdorf untersuchte in Hofstetten eine *römische Mauer*, die sich in gerader Richtung auf über hundert Meter von Süd nach Nord verfolgen läßt und dann rechtwinklig nach Osten umbiegt. Es könnte sich um einen sehr ausgedehnten Gutshof ähnlich dem von Oberentfelden handeln. Präh.-arch. Stat. Kt. Sol. 21.1947.

Bemerkenswert ist, daß die Mauer ganz nach Norden verläuft und den Dorfteil zu umfassen scheint, in dem die alte Johanneskirche liegt, die ihrerseits nach der Wallfahrtskirche von Maria-Stein orientiert ist. Urkirche oder -Kapelle liegen bekanntlich oft innerhalb von römischen Villenruinen. Die Entdeckung Dr. Baumanns verdient alle Beachtung; weitere Ausgrabungen in Hofstetten wären erwünscht.

Jegenstorf (Amt Fraubrunnen, Bern): Bei der Anlage eines Turnplatzes stieß man auf der Westseite der Kirche auf guterhaltene Mauerreste in römischer Technik, die von einem kleinen Gebäude von 7 × 4 m herrührten. Die Fundstelle und ihre Umgebung lieferten schon früher römische Funde, so daß es sich immer deutlicher zeigt, daß die Kirche an der Stelle einer römischen Villa steht. Ein Säulenfragment, das früher als Stütze in einer Jauchegrube eingemauert war, gelangte inzwischen ins Museum Schloß Jegenstorf. (Für die frühern Funde vergleiche: Uhlmann, *Collectanea*, Bd. I, S. 359, und Jahn, *Ant.-topogr. Beschreibung des Kts. Bern* 1850, sowie JB. HM. Bern 1909, 14). Bei der Ausgrabung von 1947 sind folgende *Funde* erwähnenswert: Sigillatascherben von Dr. 29, die bestimmt ins erste Jahrhundert gehören, sowie die

Scherbe einer halbkugeligen Schuppentasse, die in die selbe Zeit zu datieren ist. Da andererseits 1860 an der selben Fundstelle eine Kleinbronze des Claudius II. (268—270) aufgefunden wurde, spannt sich der zeitliche Rahmen der Besiedelung, wie zu erwarten, vom ersten bis ins dritte Jahrhundert (JB. HM. Bern, XXVII, 1948, 35).

Jona (Seebezirk, St. Gallen): Bei Drainagearbeiten im Sumpfgelände in der Nähe des Weilers Wagen wurden neuerdings römische Schichten angeschnitten. Gefunden wurden Leistenziegel und kleine Hufeisen. Es zeigt sich mehr und mehr, daß die ganze Ebene um den Weiler Wagen in römischer Zeit besiedelt gewesen sein muß. Vgl. 37. JB.SGU. 1946, 76 und 39. JB.SGU. 1948, 59. Mitt. J. Grüniger.

Kernenried (Amt Burgdorf, Bern): Auf dem Gebiet dieser Gemeinde findet sich der Flurname Villenäcker. Eine Flugaufnahme dieser Stelle zeigt tatsächlich Verfärbungen, die auf Mauerwerk hinweisen könnten. Bevor jedoch ein Sondierschnitt angelegt wird, kann nichts Abschließendes festgestellt werden. Mitt. René Wyß.

Kreuzlingen (Bez. Kreuzlingen, Thurgau): Im Juli 1948 wurden bei Aushubarbeiten in einer Schuttschicht, die möglicherweise von den abgebrochenen Konstanzer Stadtmauern her stammt, *zwei Mühlsteine* gefunden, wovon der eine in Stücke geschlagen und wieder verwendet wurde. Eine Zeichnung des Steines wurde im Institut für Urgeschichte in Basel angefertigt. Mitt. E. Oberhänsli.

Leuzingen (Amt Büren, Bern): Im Mai 1947 wurde in den Hohenäckern an der Südwest-Grenze der Kiesgrube Wyß, etwa 500 m von der Station entfernt ein römisches *Steinkistengrab* entdeckt. Die Maße der Steinkiste waren: Länge 2,45 m, Höhe 1,27 m, Breite 0,84—0,85 m. Die Erde über der Kiste war stark mit Resten römischer Leistenziegel und Gefäßen durchsetzt. Bestattet waren zwei Individuen, wovon das eine, weibliche, nur noch an zusammengeschobenen Skelettresten, die auf den Füßen des andern ruhten, zu erkennen war. An eigentlichen Fundstücken sind zu nennen: Ein Eisenmesser mit abgebrochenem Griffende und Spitze, eine leicht gewölbte Glasscherbe, grobe Scherben von Terra-sigillata-Imitation, sowie als wertvoller datierender Fund eine Scherbe eines zierlichen Stachelbechers. Diese Form wird in die claudische Zeit datiert. Sie findet sich z. B. in Hofheim in den claudischen Schichten häufig, in den flavischen dagegen selten. Auch im gallo-römischen Gräberfeld Roßfeld von der Engehalbinsel bei Bern ist diese Form nachgewiesen (Skelettgrab 101, Nr. 26 076). Das Grab kann also mit Sicherheit ins 1. Jh. datiert werden. JB. HM. Bern, XXVII. 1948, 37.

Mellingen (Bez. Baden, Aargau): Im Sommer 1948 wurde in einem Garten südlich des Städtchens eine römische Münze gefunden. Nach der Bestimmung durch Chr. Simonett handelt es sich um ein sehr interessantes Stück. Die Münze des Kaisers Postumus (258—267) trägt nämlich auf ihrer Rückseite das Bild des Kaisers Tiberius. Offenbar sollte für die schlechten Prägungen durch das Bild des Kaisers aus der Glanzzeit mehr Vertrauen gewonnen werden. Vgl. Cohen VI, S. 63, Anm. 1. Die Münze gelangte in die Kant. hist. Sammlung. Fundort: TA. 154, 663.070/252.160. Mitt. R. Bosch.

Monthey (Distr. Monthey, Valais): Au dessus de Monthey, au plateau de Marendoux, des fouilles ont eu lieu sous la direction de K. Keller-Tarnuzzer, en 1942. Une villa romaine a été découverte. M. R. Sauter publie quelques pages à son sujet dans les Pages Montheysannes. 1^{er} août 1948, p. 13 sq. cf. 33. JB.SGU. 1942, 91. Comm. E. Pelichet.

Pratteln (Bez. Liestal, Basel-Land): Beim Legen von Telephonkabeln stieß man im November 1947 am Kästeliweg auf römische Mauerreste. Es konnten die Fundamentreste von zwei Bauten teilweise freigelegt werden. An Funden sind außer den Leistenziegeln und Hypokaustplatten besonders Austernschalen erwähnenswert. Die Funde gelangten ins Kantonsmuseum Liestal. Es erhebt sich die Frage, ob diese Fundstelle identisch sei mit der von Daniel Bruckner schon 1748 gemeldeten Fundstelle Kästele bei Pratteln, wo er altes Gemäuer konstatiert. Bereits Bruckner stellt die Frage, ob der Flurname Kästele von Castellum abzuleiten sei. (Merkwürdigkeiten der Landschaft Basel 1748, S. 233.) Über weitere Funde in diesem Gebiet vgl. 15. JB. SGU. 1923, 102.

Remetschwil (Bez. Baden, Aargau): Bei der Erweiterung eines Pflanzgartens stieß der Gemeindeförster im September 1948 im Großhau auf Scherben. Die von Alb. Conrad im Beisein von R. Bosch und K. Heid, Dietikon, vorgenommene Sondierung ergab folgende Funde und Resultate. Es handelt sich offenbar um das *Grab eines helvetischen Kriegers* aus dem Beginn des 1. Jh. n. Chr. Gefunden wurden über einer Brandschicht in 30—40 cm Tiefe die Scherben einer augusteischen Amphore eines ebenfalls römischen Kruges und eines Tellers, der zwar stark abgeseuert war, aber doch als Terra sigillata oder Imitation erkannt werden konnte. Er gemahnt an den Typus Haltern 4 B. (vgl. Loeschcke: Haltern Pl. X 4 B). Während die Keramik durchwegs römisch war, gehören die beigegebenen Waffen der Latène-Kultur an. Es handelt sich um einen Schildbuckel, der vollkommen geschlossen ist, was auf spätestens Latène III hinweist. Weiter um eine Lanzenspitze aus Eisen, drei Bruchstücke der Schildfessel, sowie drei Fragmente eines eisernen Schwertes, das einst absichtlich verbogen worden war. Ein ähnlicher Fund ist abgebildet bei Déchelette: Manuel II, 3, S. 1076, Fig. 444. Fundort TA. 155, 668.025/251.375.

Rickenbach (Bez. Olten, Solothurn): Die Gravierungen auf dem Fragmente eines römischen Leistenziegels aus dem Büntenrain, die offenbar einen Legionsstempel imitieren sollten, erwiesen sich bei der nähern Begutachtung durch R. Laur-Belart als Fälschung, zumal auch die Gravierung auf der Rückseite des Ziegels eingeritzt war.

Roggwil (Amt Aarwangen, Bern): In einer Kiesgrube fanden Arbeiter seit einigen Jahren schon Fragmente von römischen Mühlsteinen, die auf Veranlassung von H. Herzig aufbewahrt wurden. Es handelt sich um Scheiben von 30—45 cm ehemaligem Durchmesser und einer Dicke zwischen 5 und 15 cm. Sie entsprechen genau der bekannten Struktur solcher Mühlen. Das Gestein erweckt den Eindruck von Importware, da es keineswegs die kompakte Struktur der Schweizer Granite aufweist. Mitt. F. Tardent.

Seewis (Bez. Unterlandquart, Graubünden): Auf der Burgruine Solavers bei Grüşch wurde eine Münze, vermutlich der Julia Mamaea Augusta, gefunden. Mitt. H. Erb.

Sierre (Distr. Sierre, Valais): 1. Les tombes signalées en 1946 (37. JB.SGU. 1946, 87) au lieu dit l'Amphithéâtre, à Géronde, ne sont pas postérieures à l'époque romaine, comme un malentendu l'a fait écrire. Comm. M. R. Sauter.

2. Géronde: Voir la note sous Fully, même époque.

Stäfa (Bez. Meilen, Zürich): In einem Garten wurde 1917 ein Billontetradrachmon von Alexandria, Numerianus, Jahr 2 (283/84), Rv. Sitzende Athena, BMC 2464, gefunden. Mitt. H. Cahn.

Steckborn (Bez. Steckborn, Thurgau): Im Bereiche des Pfahlbaus Schanz wurde am Ufer, an heute nicht mehr genau zu bestimmender Stelle (TA. 50, 280.770/724.950) ein Sesterz des Trajan gefunden und dem Museum Steckborn durch H. Hartmann übergeben. H. Cahn hat die Münze folgendermaßen bestimmt:

Avers: IMP.CAES. NER. TRAIANO OPTIMO AUG. GER. DAC.PARTHICO P. M. TR.P. COS. VI. P.P. Belorbeertes drapiertes Brustbild rechts.

Revers: ARMENIA ET MESOPOTAMIA IN POTESTATEM P. R. REDACTAE S.C. (Inscription auf diesem Exemplar nicht mehr leserlich.) Der Kaiser nach rechts den Fuß auf die Göttin Armenia stellend zwischen den Flußgöttern Euphrat und Tigris. Geprägt um 116 n. Chr. Cohen 39. (Mitt. Keller-Tarnuzzer).

Trimbach (Bez. Olten, Solothurn): Beim Neubau Neuhaus fand man eine Münze des Postumus. Avers: Imp. C.Postumus. T.P.Aug.

Revers: P.M.TR P Cos. II. P.P. Präh.-arch. Stat. Kt. Sol. 21. 1947.

Vättis (Bez. Sargans, St. Gallen): Peter Vogler fand hier eine römische Münze. Nach der Bestimmung durch H. Cahn handelt es sich um einen Antoninian des Kaisers Gallienus (260—68). Rev. ABUNDANTIA AUG. Mitt. H. Cahn.

Vernier (Distr. Rive droite, Genève): L. Blondel (Genava XXVI, 1948, p. 26) signale des tuiles romaines au Chemin Philippe Servage. Une exploration n'a pas pu être entreprise.

Versoix (Distr. Rive droite, Genève): La construction de 2 maisons sur le plateau couronné autrefois par le château médiéval de Versoix, a effleuré les fondations d'une villa romaine. Les matériaux ordinaires mal assisés font penser à une dépendance, peut-être celle de la grande villa romaine retrouvée à la gare de Versoix, en 1857. (Genava III. 65.). Retrouvé des tuiles, mais pas de poteries. (Genava XXVI, 1948, p. 26.)

Wegenstetten (Bez. Rheinfelden, Aargau): 1. In der Umgebung der röm.-kath. Kirche wurden im Herbst 1948 Fragmente römischer Leistenziegel gefunden. TA. 29, 237/420; 637.425/260.975. (Mitt. R. Bosch).

2. Ins Fricktalische Heimatmuseum in Rheinfelden gelangten zwei römische Münzen, die anlässlich des Neubaus Hürbin im Gäbli bei der Kirche gefunden wurden.

Es handelt sich um folgende Stücke: 1. As des Tiberius mit Lyoner Altar, Schrift unleserlich. 2. Dupondius (?) des Vespasian oder Titus mit Fortuna. Auf dem Avers noch lesbar ..ASIAN.AVG.COS...

Wilchingen (Bez. Unter-Klettgau, Schaffhausen): Im Besitze des Landwirtes Erwin Stoll, jun., befindet sich ein römischer Legionsziegel, dessen Stempel nur teilweise erhalten ist (LX..). Gefunden wurde der Ziegel in den „Rainreben“, an ausgezeichneter Südhanglage über dem Wangental, durch das sicher eine Römerstraße ging. Mitt. W. U. Guyan.

Zürich (Zürich): Aus Zürich-Altstetten gelangten folgende Funde ins Schweizerische Landesmuseum: 1. Eine gebrannte quadratische Tonplatte eines Hypokaustpfeilers mit Stempel DSP, die aus der unter der alten Kirche liegenden Villenruine stammt. (Vgl. 31. JB.SGU. 1939, S. 89). — 2. Eine Zangenfibel aus Bronze. Länge 8,5 cm. — 3. Fragment der bronzenen Hülse eines Stangenendes (Wagendeichsel?) mit Ringaugenverzierung. Länge 8,9 cm. Aus der Nähe der katholischen Kirche. JB.LM. 1946, 23 und 1947, 18.

3. Kastelle und Warten

Kaiseraugst (Bez. Rheinfelden, Aargau): 1. Ein Fundstück seltener Art haben uns die Baggerarbeiten in der Kiesgrube Frey am „Stalden“ beschert. Am 14. Oktober 1948 wurde der auf Taf. IX, Abb. 1, abgebildete Grabstein aus rotem Sandstein gefunden, der die klassische Form mit Giebel und seitlichen Akroterien, jedoch in barocker Überhöhung zeigt und folgende Inschrift trägt:

D M
ET MEMORIE AE
TERNE EVSSTATE
CONIVGI DVLCI
(S)SIME QVI VISIT
(ANNIS) LXV
AMATVS (?)
POSVIT

Die Schrift weist Merkmale der Spätzeit auf, die Sprache solche des Vulgärlateins; Eingangsformel, Satzbau und Schriftanordnung verraten aber noch durchaus römische Tradition. Trotzdem glaube ich, daß Eustata eine Christin war; denn im Giebel steht das Zeichen des Ankers, der eines der wichtigsten und häufigsten Symbole des frühen, römischen Christentums war (vgl. dazu meine nähere Begründung in der *Ur-Schweiz* 1948, 60 ff.). Da wir 1946 dicht neben der Fundstelle Teile eines konstantinischen Gräberfeldes ausgegraben haben (37. JB. SGU. 1946, 80 ff.), zögere ich nicht, den Stein in die 1. Hälfte des 4. Jh. n. Chr. zu datieren, womit er das *älteste inschriftliche Dokument des Christentums in der Schweiz* wird. Bis jetzt galt als solches die Bauinschrift des Pontius Asclepiodotus von Sitten aus dem Jahre 377 mit dem Christusmonogramm (F. Stähelin, *SRZ*³, 586).

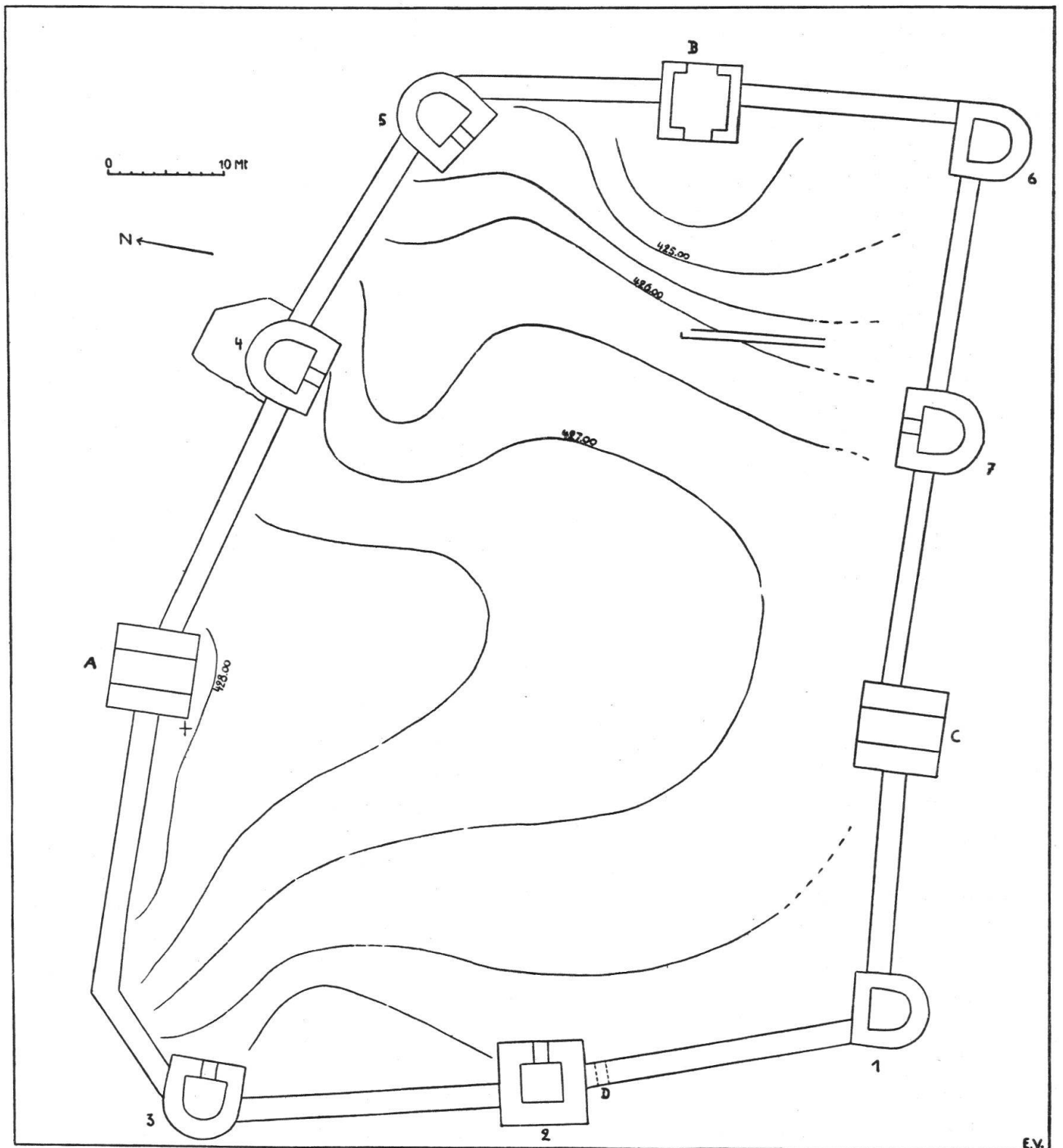


Abb. 17. Zürich-Lindenhof. Rekonstruktionsplan des Kastells.
 Aus E. Vogt, Der Lindenhof in Zürich, 1948

2. Über die menschlichen Skelettreste aus dem spätrömischen Gräberfeld von Kaiseraugst referiert Roland Bay. Diese anthropologische Untersuchung ergänzt die archäologische Publikation derselben Gräbergruppe durch R. Laur-Belart in der Festschrift für R. Bosch (Aarau 1947, S. 137). Die Gräber stammen aus der ersten Hälfte des 4. Jh., nur das Ziegelgrab (Nr. 25) ist in die zweite Hälfte zu datieren. Schon R. Laur hatte von historischen Gesichtspunkten aus eine stark vermischte Bevölkerung angenommen. Daß dem nun tatsächlich so ist, zeigt Bays Untersuchung aufs deutlichste. Interessant ist ebenfalls, daß das Ziegelgrab, das etwas später datiert wird, das Skelett einer überaus stark und kräftig gebauten Frau von 175 cm Körperlänge enthielt, während Grab 19 einen Schädel mit außerordentlich hyperleptopropischem Gesicht barg, den Bay überzeugend mit einem römischen Profil vergleicht. 16. Tät.ber. NG. Basell. 1946.

Solothurn (Solothurn): Aus einer Kellergrube des Hauses Siegrist, Rathausgasse 10, etwa 50 m östlich des Castrums stammt ein größerer Fundkomplex, der durch das Institut für Urgeschichte und (die Münzen) durch H. Cahn bestimmt wurde. Bei den *Münzen* handelt es sich um 55 Exemplare aus der Spätantike. Vertreten sind Münzen der Kaiser Alexander Severus bis Valentinianus II und Theodosius. Die *Keramikfunde* zerfallen in zwei Gruppen. Funde aus dem ersten Jahrhundert, vertreten durch Sigillatimitationen und Gefäße mit Spätlatènetradition. Sodann Funde des zweiten und dritten Jahrhunderts, repräsentiert durch Sigillata aus Lezoux und rätische Keramik des 2. Jh. Vgl. JB. Soloth. Gesch. 21, S. 151.

Yverdon (Dist. Yverdon, Vaud): Une fouille pratiquée à la Rue des Jordils 6 a permis de faire des constatations stratigraphiques intéressantes. On a constaté l'existence d'un ancien fossé, dont la base est à environ 432 m. Le remblai contenait des tessons d'époque romaine. Aucune pièce ne semble postérieure à l'empereur Claude. Un vallum de sable plus récent coupait le fossé. Il ne contenait pour ainsi dire aucun objet, mais à sa base, on découvrit de nombreux ossements de bovidés. Le remblai du fossé livra aussi une jambe de cheval en connection. Deux trouvailles intéressantes ont en outre été faites dans la couche romaine supérieure. Ce sont une aiguille en os (brisée à ses deux extrémités) et une ravissante fibule de bronze argenté décorée de pierres, qui a été nettoyée et réparée par les soins du Musée Cantonal. Tous les objets trouvés sont entrés au Musée d'Yverdon. Un plan et des coupes verticales sont déposés aux archives du Musée d'Yverdon. Voir aussi U.S. XII, 1948, p. 63. Comm. A. Kasser.

Zürich: In seiner Monographie über den *Lindenhof in Zürich* (vgl. S. 135) legt Emil Vogt die Ergebnisse seiner Ausgrabungen vor, die er im Winter 1937/38 mit dem Archäol. Arbeitsdienst im ältesten Stadtkern Zürichs durchgeführt hat. Für uns liegt das Hauptinteresse auf dem spätrömischen Kastell, das bereits Ferdinand Keller kannte und, so gut es ihm möglich war, beschrieb (MAGZ 12, 7, 1860, 280 ff.). Unsere Abb. 17 zeigt den rekonstruierten Plan, wie er sich heute präsentiert. Die 2 bis 2,2 m dicke Kastellmauer sollte wohl ursprünglich ein Parallelogramm bilden, ist aber auf der Nord- und Westseite der ausbiegenden Hügelkante angepaßt. Funda-

mente und andere Anhaltspunkte sind für 8 Türme gefunden worden, 2 Türme (Nr. 6 und 7) sind ergänzt. Drei davon (A, B und C) sind quadratische Tortürme, einer (2) ist quadratisch ohne Tor, eventuell mit Schlupfpforte, und einer (4) springt, auf mächtigem Fundament aufgesetzt, halbrund über die Mauer hinaus vor, während er innen einen eckigen Risalit bildet. Danach sind die übrigen Türme (1, 3, 5, 6, 7) ergänzt. Merk-

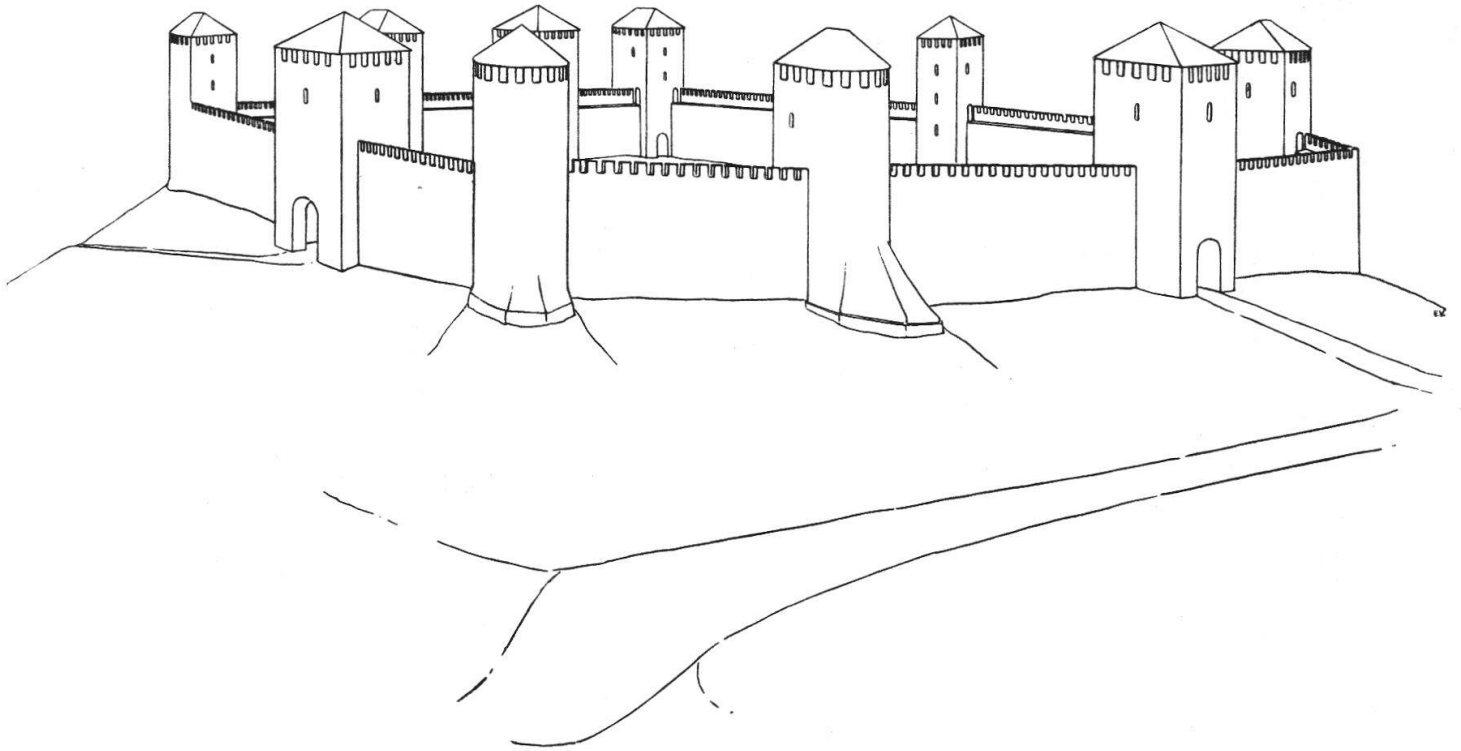


Abb. 18. Zürich-Lindenhof. Rekonstruktion des Kastells
Aus E. Vogt, Der Lindenhof in Zürich, 1948

würdig unorganisch sitzen die Türme 1 und 6 in den Ecken. Ich frage mich, ob die bei 1 gefundene Mauerverstärkung genügt, um eine solche Ergänzung zu rechtfertigen. Die Achsen des Kastells messen bei den Toren zirka 90×60 m (Abb. 17).

Wichtig ist, was Vogt zur *Datierung* des Kastells sagt. Rädchensigillata mit reichen Mustern, eine Randscherbe der Eifelkeramik (vgl. 32. JB.SGU. 1940/41, 154 f.), 2 Münzen des Valentinian I. und des Valens sowie die Verwandtschaft der Türme mit denjenigen des zwischen 364 und 375 erbauten Kastells Alzei bilden nach Vogt Anhaltspunkte genug, um auch das Zürcher Kastell der valentinianischen Zeit zuzuweisen. Das ist ein überraschendes Ergebnis. Bekanntlich wurde der Beschluß, die Rheinlinie gegen die Germanen mit Kastellen und Türmen zu bewehren, von Maximian und Diocletian um 291 n. Chr. gefaßt. Tatsächlich lassen sich auch Bauinschriften aus den Kastellen Burg bei Eschenz und Oberwinterthur ins Jahr 294 datieren. Aus dem Grundriß erschließt Felix Stähelin (SRZ³, 275, 1) für die Kastelle von Irgenhäusern und Schaan ebenfalls diokletianische Zeit; für Arbon, Pfyn, Kaiseraugst und Zurzach nimmt er sie an. Es machte also bis jetzt den Anschein, als ob zunächst um 300 n. Chr. die Flußübergänge und wichtigsten Straßenkreuzungen im Landes-

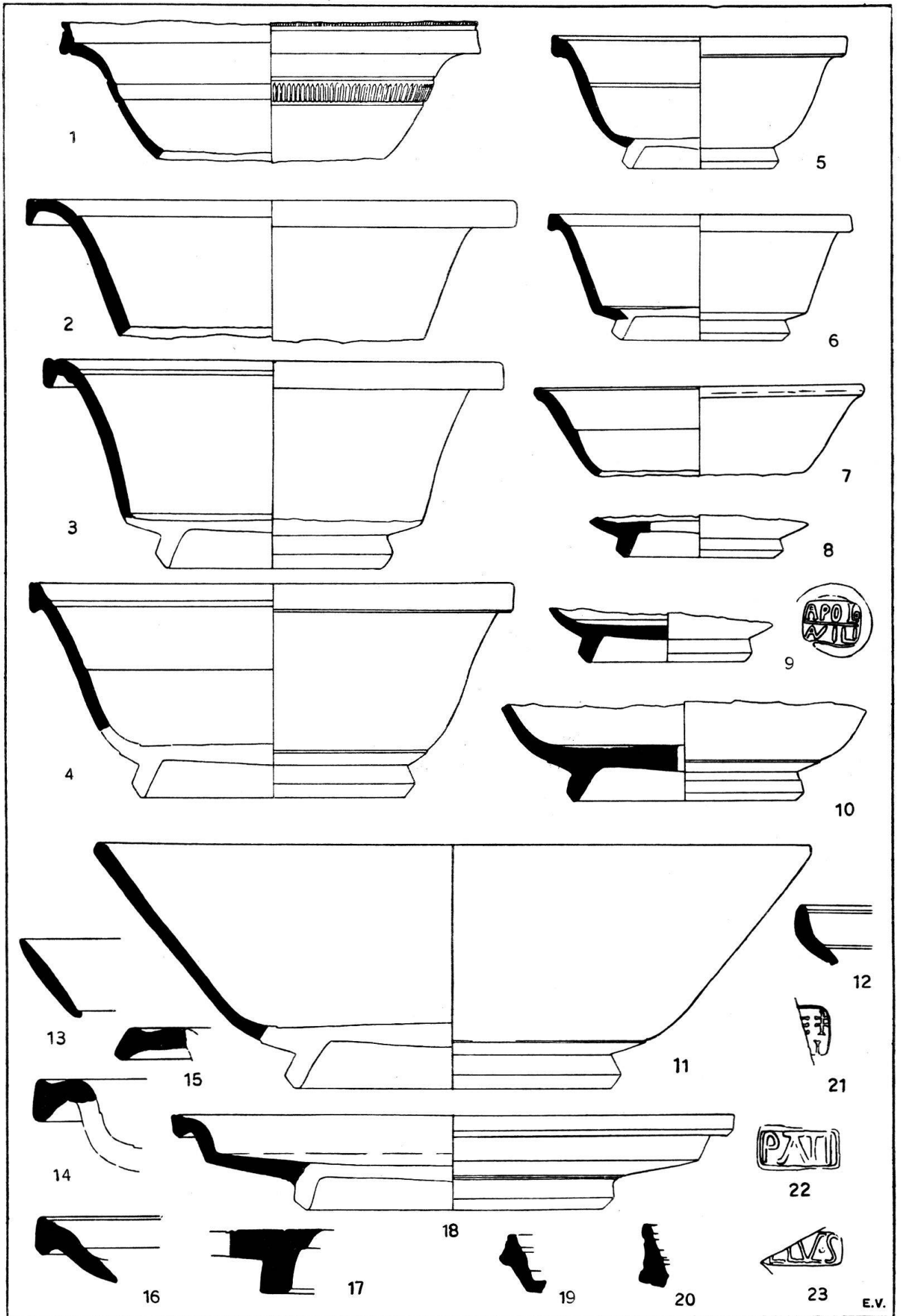


Abb. 19. Zürich-Lindenhof. Frührömische Keramik
 Aus E. Vogt, Der Lindenhof in Zürich, 1948

innern durch starke Kastelle befestigt, während die Warten am Rhein erst später, unter Valentinian eingeschoben worden wären (vgl. Bauinschrift von Eetzgen, HM. 340 aus dem Jahre 371 n. Chr.). Vogts Untersuchung macht nun wahrscheinlich, daß zumindest einzelne Kastelle erst später erbaut worden seien. Ob man daraus bereits Schlüsse auf die Datierung anderer Kastelle mit gleichen Turmformen ziehen darf, bezweifle ich. Aber Vogts Ausgrabungen haben doch gezeigt, wie wichtig solche gründlichen Ausgrabungen gerade in den Kastellen sind und wie wertvolle Anhaltspunkte sie zur Ausfüllung von Lücken in der historischen Erkenntnis bieten können (Taf. VIII).

Festgehalten zu werden verdient noch die Entdeckung, daß das spätrömische Kastell auf einer frühromischen Anlage steht, von der zwar nur spärliche Reste von Kellergruben und Pfostengrübchen und -löchern festgestellt werden konnten, was aber genügt, um sie mit den frühesten Schichten von Vindonissa oder den Resten des Basler Münsterhügels aus der Drususzeit in Parallele zu setzen. Der Fund von frühaugusteischer Terra sigillata (Abb. 19), von Aco-Bechern, vermischt mit spätgallischer Keramik und anderes mehr garantieren die Datierung in das 2. Jahrzehnt vor Chr., und Vogt schließt mit Recht, daß der Lindenhof bereits in den militärischen Unternehmungen der Prinzen Drusus und Tiberius um 15 v. Chr. eine Rolle gespielt hat. Verdienstlich ist auch seine Zusammenstellung der römischen Funde Zürichs aus der mittleren Kaiserzeit, die es wahrscheinlich macht, daß der Vicus des 2./3. Jh. linksufrig, auf der Lindenhofmoräne zu suchen ist.

VII. Frühes Mittelalter

Von R. Laur-Belart und R. Fellmann

Bavois (Distr. Orbe, Vaud): En creusant les fondations d'une maison nouvelle, on a mis à jour des *sépultures d'époque burgonde*. Une vingtaine de tombes ont été explorées par Mlle. A.-L. Reinbold du Musée cantonal et ont donné de nombreuses pièces qui feront l'objet d'une publication. Comm. L. Bosset.

Conthey (Distr. Conthey, Valais): Trois crânes d'enfant burgondes sont publiés comparativement avec celui trouvé à Guttet-Feschel. Voir la notice relative à cette commune, plus bas, p. 80.

Curtilles (Distr. Moudon, Vaud): En procédant à l'évacuation de la terre qui recouvrait la colline où se trouvaient les restes d'un château médiéval, on est tombé sur plusieurs tombes à dalles, dont quatre ont pu être explorées. Il s'y trouvait une tombe à double ensevelissement. Comme les tombes étaient en parties abîmées par la construction des murs du château, il ne fait pas de doute qu'elles lui sont antérieures. Par leur structure elles se rapprochent beaucoup des tombes burgondes de la nécropole de Rosenges près de Moudon. On a déjà trouvé au même endroit un scramasax qui permet de situer ces tombeaux de Curtilles approximativement au 6ème ou 7ème siècle. Cf. U.S. XII, 1948, 31.

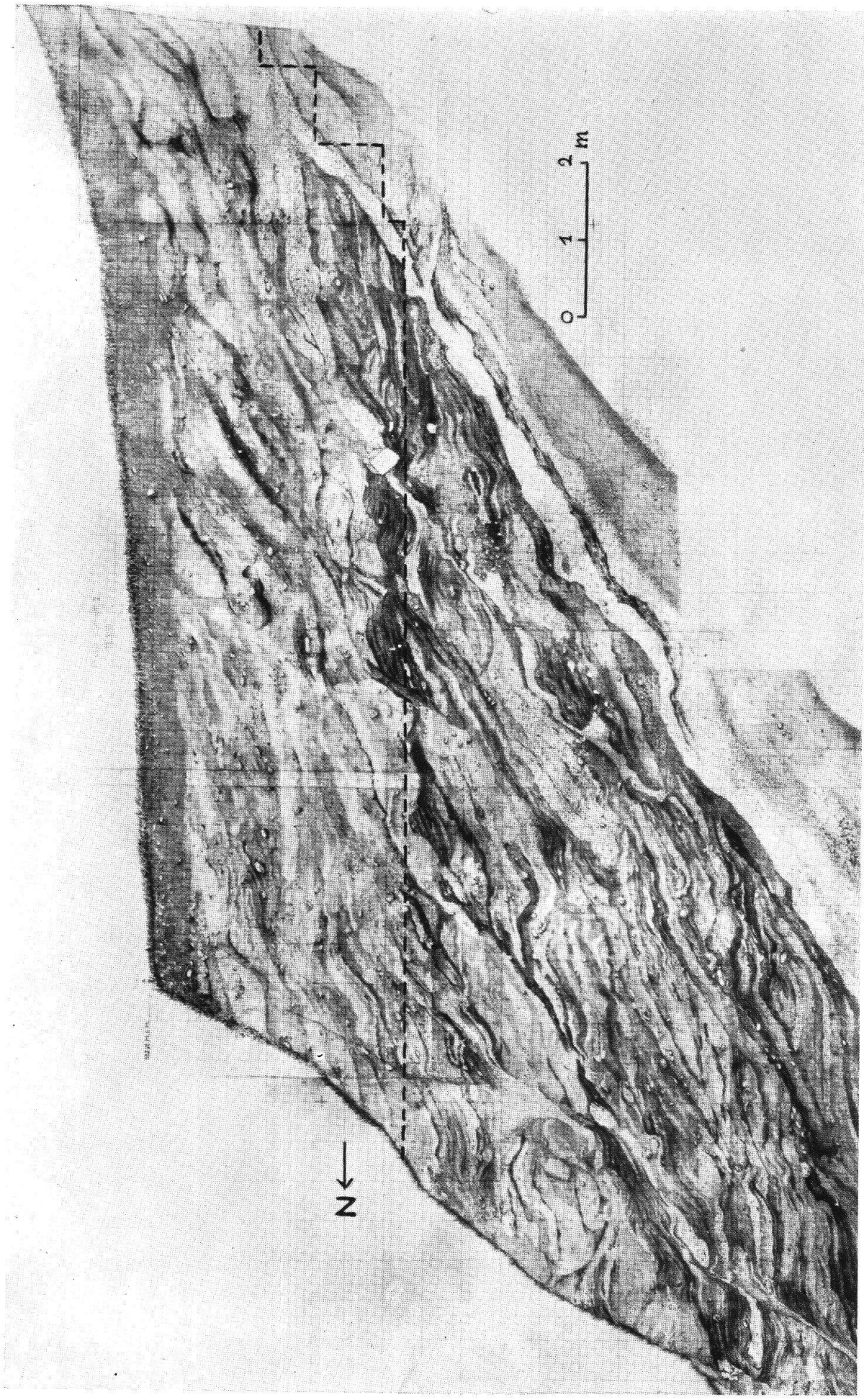
Feschel (Bez. Leuk, Wallis): 1946 wurden in Wiler, auf 1260 m Höhe, mit Beigaben versehene burgundische Gräber gefunden. Ein Kinderschädel wurde von M.-R.



Tafel V, Abb. 1. Augst. Links: Ofen 1 und 2. Rechts: Ofen 3 (S. 62)
Aus Ur-Schweiz Nr. 3, 1948



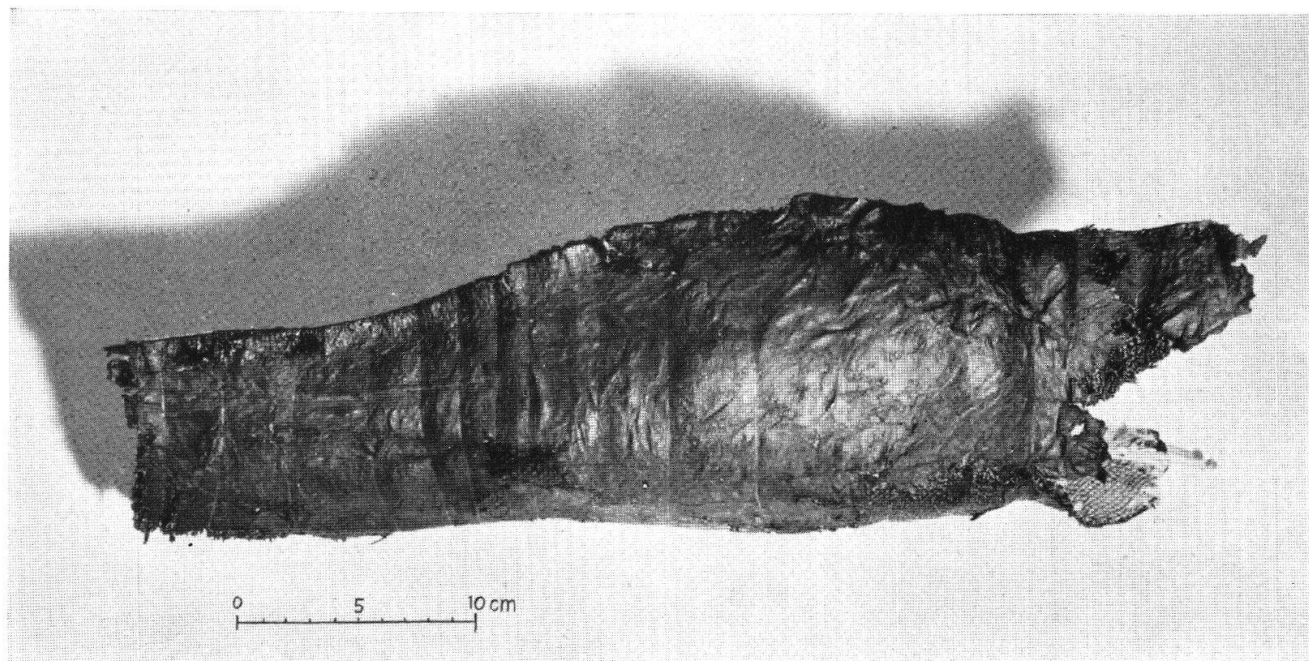
Tafel V, Abb. 2. Augst. Ofen 15 und 16 (S. 62)
Aus Ur-Schweiz, Nr. 3 1948



Tafel VI. Vindonissa. Profil vom Schutthügel (S. 64)
Aus Jber. Ges. Pro Vindonissa 1948/49



Tafel VII, Abb. 1. Augst. Domitinus-Inschrift (S. 63)
Aus Ur-Schweiz, Nr. 4, 1948



Tafel VII, Abb. 2. Vindonissa. Beinschienenfutter (S. 66)
Aus Jber. Ges. Pro Vindonissa 1948/49



Tafel VIII. Zürich-Lindenhof. Frührömische Mauerfundamente (S. 76)
Aus E. Vogt, Der Lindenhof in Zürich

